

Professor D. Dehn  
Berlin W 30  
Berchtesgadenerstr. 35 II  
Tel. B 6, 3156

Berlin W 30 6.7.35

Lieber Freund,

es liegt mir schon lange auf der Seele, Dir ein paar Worte zu schreiben. Ich hatte gehofft, Dich auf der Rückreise von Oxford in Bonn ( ich war zwei Tage <sup>Ober</sup> in Kassel bei meiner Schwiegermutter) sehen zu können, aber ich hörte schon ,bevor ich dort eintraf ,dass Du in der Schweiz seist. Jetzt vermute ich Dich noch auf dem Bergli ,oder bist Du schon in Basel? Meine Frau, die jetzt auch mit den Kindern in Oberkassel ist, schrieb mir, sie sei an Deinem Hause vorbeigegangen und habe es leer gefunden. Du wirst nun in Basel einen neuen Lebensabschnitt beginnen ( wird Karl = Ludwig Schmidt auch dabei sein? Und Lieb? Dann hätte sich ja wieder ein kleines Bonn aufgetan), aber Du wirst nicht mehr unmittelbar im Kampfe stehn. Wir werden dann hoffentlich den nächsten Band der Dogmatik bald bekommen, aber es liegt doch ein Stück Resignation über der Lage. Im Pfarrernotbund wurden die feierlichen Abschiede mitgeteilt, die Dir die altpreussische Union hat zukommen lassen. Ich konnte nicht umhin zu denken : Begräbnis 1. Klasse. Aber vielleicht ist das übertrieben. Ich brauche Dir nicht zu sagen, mit welcher Anteilnahme wir hier Deine Historie verfolgt haben. Das Urteil des Oberverwaltungsgerichtes erweckte Befriedigung wenn auch keine Hoffnungen. Immerhin hat der Gang der Ereignisse doch ~~es~~ erfreuliche Resultat gezeitigt, dass Du nicht wegen Deiner politischen sondern wegen Deiner kirchlichen Haltung pensioniert ~~ist~~ bist. Das ist nun mehr eine historische Tatsache, die sich noch als sehr dienlich erweisen kann. Es besteht keine Möglichkeit irgendeiner Desavouierung Deiner Person mehr von kirchlicher Seite.

Ich danke Dir sehr für die Uebersendung Deines Credo. Ich werde das Buch sehr sorgfältig lesen u hoffe viel darauslernen zu können. Auch für die " Theologische Existenz" danke ich. Es war mir interessant im letzten Heft( das Evangelium in der Gegenwart) von Deiner relativen Anerkennung der Möglichkeit " theonomer" Zeitalter zu lesen. Ews ist ja doch wohl richtig ,dasses Unterschiede in den Zeiten gibt, Zeiten von qualifizierter Weltlichkeit u Zeiten der Synthese ( mag diese auch noch so zweifelhaft sein) von Welt u Evangelium. Jedenfalls scheint mir die Deutung richtig zu sein, dass wir nunmehr in eine Periode hineinkommen, wo die Kirche wieder zum " verlorenen Haufen wird" in einer Welt, die ihren eignen Gesetzen u ihren eignen Religionen folgt. Man soll einen solchen Prozess von der Kirche aus gewiss nicht zu beschleunigen ver-

suchen, denn auch eine christliche oder doch wenigstens christianisier- te Gesamtatmosphäre hat ihr Gutes. Mir ist das in England jetzt sehr deutlich geworden. Dort gilt noch immer die Fiktion des christlichen Volkes u zum Teil ist es mehr als Fiktion. Die Jubiläumsfeiern, die ich dort mitgemacht habe, waren durchaus gemeinchristlich, und wenn man auch starke kritische Bedenken dagegen haben musste, so haben mir doch andererseits die öffentlichen Dankgottesdienste mit dem scheinbar ehrlich betenden Volk einen gewissen Eindruck gemacht. Es ist schon et- was Gutes, wenn eine Landesregierung die 10 Gebote anerkennt, aber frei- lich, es fehlte auch in England nicht an einsichtigen Männern, die sahen, dass vielleicht in einem Menschenalter dies alles auch in England nicht mehr sein wird. Auf jeden Fall muss man sehn, was passiert u dein Vortrag ist wohl geeignet, einem die Augen zu öffnen. Auch in der Bekennenden Kirche spielen die Volkstumstheologen immer noch eine große Rolle, und man will nicht sehn, dass man hier, für die Gegenwart wenig- stens, Ideologien nachläuft. Man sollte jetzt mehr der Ökumene ge- denken als der Synthese von Kirche u Volk. Ist es freilich richtig, dass die Zeit der Synthese vorbei ist, dann muss mit Notwendigkeit das Problem der Freikirche auftauchen. Die Landeskirche wird bestehen bleiben und sich vielleicht sogar ausbauen, bei dem unauslöschlichen religiösen Be- dürfnis der Menschen, aber sie wird durch Aufnahme von Volkstums- und Blutmythos aufhören eigentlich christliche Kirche zu sein. Was für Ver- wicklungen und Bedrängnisse werden noch bevor stehn!

Ich habe in England eine sehr schöne Zeit gehabt. Ich genoss die andere Atmosphäre. Oxford ist eine ganz eigenartige Bildungsstätte. Es ist die Stadt, die vielleicht die meisten Kirchen in der Welt hat, aber was dort lebendig ist, ist die Verbindung des Klassizismus und des Christen- tums. Die theologischen Väter, auf die man sich beruft, sind dort Aris- toteles und merkwürdiger Weise der Heilige Thomas. Luther ist unbekannt. Calvin wird genannt, aber nur von ganz wenigen verstanden. Meine Vor- lesungen gingen über das "reformatorische Evangelium". Die Studenten haben sie nicht verstanden. Die in den Diskussionen an mich gerichteten Fragen waren noch sehr viel primitiver als die, die Du in Holland ge- hört hast. Man wollte wissen, ob man für Verstorbene beten dürfe, ob es eine apokatastasis panton gäbe, und man wollte hören, dass die Lehre von der Prädestination sich nicht mehr aufrecht erhalten liesse. Mein Prinzipal Dr. Micklem vertand abereinigermäßen, was ich sagen woll- te, und mit ihm bin ich gut ausgekommen. In England ist man wieder auf 80 % des Nationalwohlstandes der Vorkriegszeit gekommen, wie ein Minister sagte, und das gilt auch auf geistigem Gebiete. Der Krieg ist sozusagen überwunden (wenigstens ein Deutscher bekommt diesen Eindruck), und man lebt in der Theologie im wesentlichen von dem, das man schon 1913 hatte. Einige Leute sehen freilich die Krisis der Zeit. Was die Menschen dort können, ist beten, und das hat mich dann immer wieder in meiner Kritik zurückhaltend gemacht.

Ich übe jetzt das Amt der theologischen Weiterbildung der Berliner Pastoren aus, im Auftrag der Bek. Kirche. Man hat mir das gegeben wohl auch als Pflaster für das Hinausgedrängtwerden aus der Prüfungskomm- ission. Die ehemaligen Kollegen ruhten nicht, bis ich mein Amt zur Ver- fügung gestellt hatte (die Pastoren haben zu meiner Freude nicht pro- testiert). Ich halte zur Zt. jede Woche den Pfarrern eine biblische Exe- gese, die sie für die Sonntagspredigt verwenden sollen u gebe von Zeit zu Zeit ein theologisches Referat. Ich bin dankbar, dass ich diese Ar- beit habe. Ich hatte jetzt die Vertretung von Pf. Burekhardt am Heils- bronnen für einige Wochen übernommen, aber siehe da, kurz vor jeder Prädigt erhalte ich ein Redeverbot. "Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit u Ordnung". Wer mag dahinterstecken? Ich werde den "Fall Dehn" nicht los. Es bleibt mir im Augenblick nur die Möglichkeit des "Hin u her in den Häusern", die freilich ausgenützt wird. Die Bekenntnis- gruppe Heilsbronnen ist tapfer u entschlossen. *Just. Just, alle auf zu Reformation*

*Heinrich J. Hoffmann*